



Wenn der Skispaß lebensgefährlich wird

INNSBRUCK Querschnittlähmung, Schädel-Hirn-Trauma: Zu hohes Tempo und Selbstüberschätzung fordern immer mehr Schwerverletzte auf den Pisten.

Von Angela Dähling

Auf den Unfallstationen der Tiroler Spitäler haben die Ärzte alle Hände voll zu tun. Die harten Kunstschneepisten sorgten vermehrt für Brustkorbverletzungen wie Rippenbrüche und Lungenquetschung, informiert Markus Reichkendl, ärztlicher Direktor des Schwazer Bezirkskrankenhauses. Mit dem Schneefall ändern sich nun die Pistenverhältnisse und damit auch die Verletzungsmuster. „Bei weichem Schnee nehmen Unterschenkelfrakturen und Kreuz-



Foto: Untenwurzacher

„Rückenprotektoren bringen nichts bei Stauchungen oder Rotation der Wirbelsäule.“

Rohit Arora
 Klinik Innsbruck

bandrisse wieder zu“, erläutert Reichkendl.

An der Innsbrucker Klinik stieg die Zahl der verletzten Wintersportler laut Professor Rohit Arora, Direktor der Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie, im Vorjahr um sieben Prozent auf 3560 Patienten. Bei 73 Prozent handelte es sich um alpine Skiverletzungen. Heuer ein häufiges Verletzungsmuster: Schädel-



Die gut präparierten, aber harten Kunstschneepisten verleiteten manche Skifahrer in den letzten Wochen zum Rasen. Dadurch steigt bei Stürzen die Gefahr, schwer oder gar lebensgefährlich verletzt zu werden. Foto: TT/Daniel Liebl

Hirn-Trauma. „Teilweise sind die Helme zerschlagen auf den eisigen Pisten“, schildert Arora und betont: „Man kann sich ausrechnen, wie das ohne Helm, der dämpft und abpuffert, ausgegangen wäre.“ Kürzlich seien an einem Tag vier Skifahrer mit Schädel-Hirn-Trauma eingeliefert worden, die glücklicherweise alle glimpflich gewesen seien.

Oft mangle es an Selbsteinschätzung für das eigene skifahrerische Können. Größtes Problem sei zu hohes Tempo. „Wenn man langsam fährt und

„Bei uns sind heuer vermehrt Skifahrer mit Brustkorbverletzungen wie Rippenbrüchen.“

Markus Reichkendl
 Bezirkskrankenhaus Schwaz

stürzt, tut man sich weniger komplex weh, als wenn man superschnell fährt“, so der Mediziner. Weil die Risikobereitschaft zugenommen habe, komme es vermehrt zu lebensbedrohlichen Verletzungen etwa an der Wirbelsäule. „Viele wiegen sich in falscher Sicherheit, weil sie einen Rückenprotektor tragen. Aber der bringt überhaupt nichts bei Stauchung oder Rotation der Wirbelsäule“, klärt der Facharzt auf. Bei einer Handvoll Wintersportlern habe der Skitag heuer bereits mit Querschnittlähmung geendet.